

Zum Nero-Elogium in Lucans Bellum Civile

Von Klaus E. Bohnenkamp, Tübingen

Für Ernst Zinn

I

Als einer der umstrittensten Teile des Lucanischen Epos gilt das ins Prooemium eingebettete Nero-Elogium (1, 33–66)¹, welches sich seit dem Berner Scholiasten gleichsam als Scheidepunkt der unterschiedlichen Richtungen des Lucan-Verständnisses erweist. In den letzten Jahren gewinnt in der Forschung immer weiter die Tendenz an Boden, das Elogium nicht als Ausdruck jener beissend-bitteren Ironie zu begreifen, die ihm der Scholiast² – und in seiner Nachfolge heute noch eine Reihe von Forschern³ – zuschreiben wollte, sondern ihm vielmehr einen Ernst zuzubilligen⁴, dessen Ausmass allerdings wiederum vom Gesamtbild abhängt, das man sich von Lucan gemacht hat. Entgegen der Ansicht, das Werk enthalte hinter den – nach Ausweis der Vita⁵ wahrscheinlich von Lucan selbst herausgegebenen – ersten drei Büchern einen Bruch, als

1 Vgl. W. Rutz, Lustrum 9 (1964) 296; ders., Gnomon 37 (1965) 60; M. Fuhrmann, Kl. Pauly III (1968) s.v. *Lucanus* 747; O. Schrempp, *Die 'laudes Neronis' und das Lob des Pompeius bei Lucan*, in: Festschrift H. Haffter (Zürich 1970) 83.

2 *Annaei Lucani Commenta Bernensia*, ed. H. Usener (Leipzig 1869) 15ff.; s. ferner *Adnotationes super Lucanum*, ed. Ioh. Endt (Leipzig 1909) 8f.

3 B. M. Marti, AJPh 66 (1945) 352–376, bes. 375 (übersetzt im Sammelband *Lucan*, WdF Bd. 235, hg. von W. Rutz, Darmstadt 1970, 103–132); E. Griset, RSC 2 (1954) 185–190 (übersetzt im genannten Band WdF 235, 309–317); ders., RSC 3 (1955) 134–138 (übersetzt in WdF 235, 318–325); O. Schönberger, Hermes 86 (1958) 230–239 (abgedruckt in WdF 235, 486–497); O. St. Due, ClMed 22 (1962) 68–132, bes. 93–102. Bereits R. J. Getty meinte in seinem Kommentar zum ersten Buch (Cambridge 1955) 32 (1. Aufl. ebd. 1940): «... unless Lucan is sarcastic ... his panegyric of Nero must seem absurd and grotesque to modern taste», womit wieder einmal mehr das für die Beurteilung so verderbliche Kriterium des modernen Geschmacks an ein antikes Kunstwerk herangetragen wird, ein Kriterium, das meist geradezu zu falschen Schlüssen führen muss.

4 Vgl. schon H. Diels, Abh. Berlin 1885, 5; s. auch die Zusammenfassung der neueren Forschungsmeinungen bei W. Rutz, Lustrum 9 (1964) 298, der die ironische Auffassung als «höchst problematische» bezeichnet. Vgl. ferner M. A. Levi, RFC, NS 27 (1949) 71ff. (übersetzt in WdF 235, 288–295); P. Grimal, REL 38 (1960) 296ff. (übersetzt in WdF 235, 326–338); P. Wuilleumier/H. Le Bonniec, die im Kommentar zum ersten Buch (Paris 1962) 22 betonen, «que le poète est sincère». J. Brisset, *Les idées politiques de Lucain* (Paris 1964) passim; H. Le Bonniec in: *Lucain*, Entretiens Fond. Hardt 15 (1968) 162; P. Grimal, ebd. 117; s. auch G. Pfleggersdorffer, Hermes 87 (1959) 368ff.; Schrempp a.O. lässt die Frage in der Schwebe, wenn er auf S. 86 «hintergründige Ironie», auf S. 89 «Aufrichtigkeit» für möglich hält. Vgl. ähnlich O. A. W. Dilke in seinem Kommentar zum siebten Buch (Cambridge 1960) 5 Anm. 3.

5 *Ediderat ... tres libros, quales videmus* (Endt p. 2, 18); s. auch unten Anm. 33.

Anzeichen des gestörten Verhältnisses zum Kaiser⁶, dringt man in der neueren Forschung zu einer ‘unitarischen’ Auffassung vor, die von der Annahme ausgeht, das Gesamtwerk sei vom Anfang auf den Schluss hin ohne jeglichen gedanklichen Bruch konzipiert und die innere Haltung des Dichters sei als nerofeindliche, pessimistische Weltsicht stets in allen Büchern die gleiche geblieben⁷. In diesem Sinne hat man das Elogium in den zweifellos bedeutsamen Zusammenhang mit Formen gängiger Herrscherpanegyrik gestellt⁸ und daraus den Schluss gezogen, die Verse seien entweder als rein topische, literarhistorische Geste⁹ oder als Merkmal eines ‘Tarnungsvokabulars’¹⁰ zu verstehen, hinter dem der Dichter seine wahren Ansichten verborgen halte, das aber gleichwohl als schmeichlerische Verbeugung vor dem Kaiser¹¹ unumgänglich gewesen sei, um die Herausgabe des Werkes überhaupt zu ermöglichen.

6 Vgl. allgemein H. Dahlmann, *Seneca und Rom*, in: Das neue Bild der Antike, Bd. 2 (Leipzig 1942) 296–309; N. F. Deratani, UZM 32 (1946) 1–15 (übersetzt in WdF 235, 133–148) 1ff.; A. Puntoni, RAL, Ser. 8, 2 (1947) 101–126; W. Wünsch, *Das Bild des Cato von Utica in der Literatur der neronischen Zeit* (Diss. Marburg 1949); K. Büchner, *Lat. Lit. u. Sprache in der Forschung seit 1937* (Bern 1951) 150 Anm. 4; ders., *Röm. Literatur-Geschichte* (Stuttgart 1957) 414–419; M. Pavan, AIV 113 (1954/55) 209–222 (übersetzt in WdF 235, 407–422); R. Helm, Lustrum 1 (1956) 218–228; R. Castresana Udaeta, *Historia y politica en la Farsalia de M. A. Lucano* (Madrid 1956) (zit. nach Rutz, Lustrum 9, 1964, 299); s. ferner G. de Plinval, Latomus 15 (1956) 512–520; G. K. Gresseth, ClPh 52 (1957) 24–27; H. Le Bonniec in: *Lucain, Entretiens Fond. Hardt* 15 (1968) 162; P. Wuilleumier/H. Le Bonniec im Kommentar zum ersten Buch (Paris 1962) 2; R. J. Getty im Kommentar zum ersten Buch (Cambridge 1955) 27 Anm. 2 und 3; Dilke im Kommentar zum siebten Buch (Cambridge 1960) 6; s. allgemein auch schon G. Boissier, *L'opposition sous les Césars* (Paris 1875).

7 Vgl. W. Rutz, *Studien zur Kompositionskunst und zur epischen Technik Lucans* (Diss. Kiel 1950); H. Flume, *Die Einheit der künstlerischen Persönlichkeit Lucans* (Diss. Bonn 1950); W. Menz, *Caesar und Pompeius im Epos Lucans* (Diss. Berlin 1952); O. Schönberger, Hermes 85 (1957) 251–254 (abgedruckt in WdF 235, 277–282); ders., Hermes 86 (1958) 230–239; s. ferner Deratani (oben Anm. 6) WdF 235, bes. 138ff.; vgl. den Forschungsüberblick bei W. Rutz, Lustrum 9 (1964) 271–283. 296–302.

8 Vgl. L. Paul, Fleckeis. Jb. 40 (1894) 409–420; J. Hubaux, *Les thèmes bucoliques dans la poésie latine* (Brüssel 1930); W. Schmid, BJb 153 (1953) 63–96, bes. 63 Anm. 4; Pfleggersdorffer (oben Anm. 4); Due (oben Anm. 3) 99.

9 H. P. Syndikus, *Lucans Gedicht vom Bürgerkrieg* (Diss. München 1958) 105; Fuhrmann, Kl. Pauly III 747; s. auch Levi (oben Anm. 4) 76.

10 Deratani (oben Anm. 6) WdF 235, 135; H. Flume (oben Anm. 7) 82ff. (abgedruckt in WdF 235, 296–298); vgl. auch die modifizierte Ansicht von Pfleggersdorffer, a. O. 367–372, der im Elogium die in der Lucan-Vita erwähnten *laudes Neronis* erkennen möchte, die zur Zeit ihrer Abfassung ein aufrichtiger Ausdruck der Hoffnung gewesen seien, dann aber eben durch die zur Tarnung dienende Übernahme «in das von tiefer Abneigung gegen das Regime bestimmte Werk» zum «Dokument der Enttäuschung» geworden seien, das jeder Kenner Lucans als solches habe verstehen können. Gegen die Gleichsetzung der *laudes* mit dem Elogium hatte zuvor freilich schon A. Momigliano, ClQ 38 (1944) 97 Stellung genommen.

11 Vgl. E. Fraenkel, *Kleine Beiträge zur klass. Philologie* 2, 241 (WdF 235, 23); vgl. auch A. D. Nock, CIR 40 (1926) 18f.; E. Griset, RSC 3 (1955) 134ff.; Getty in seinem Kommentar z. St.; F. Blatt, ClMed 20 (1959) 48; Due (oben Anm. 3) 102 hebt die «absurdity» des Prooemiums hervor.

Ob diese Beurteilung Lucans Persönlichkeit gerecht wird, bleibe mit Zweifel dahingestellt; hinsichtlich des Elogiums jedoch ist damit gewiss kein abschliessendes Ergebnis erbracht worden¹².

Man sollte nämlich nicht vergessen, dass der junge Nero anfänglich eine von allen Seiten gleichermassen wohlwollend begrüsste, hoffnungsvolle Herrschaft unter dem Einfluss von Seneca und Burrus ausübte¹³ und dass überdies die parallelen *laudes Neronis*, wie wir sie aus Senecas Apocolocyntosis kennen¹⁴, durchaus nicht den unabdingbaren Eindruck unlauterer höfischer Schmeicheleien erwecken¹⁵, die unter ihrem topischen Mantel Sarkasmus und anklagende Ironie hervorschauen liessen¹⁶. Gerade dadurch, dass sie auch in den Bildern nicht über die Augustus-Apotheosen Vergils und Horazens hinausgehen¹⁷, sondern im Rahmen der bestehenden Formen der Enkomastik bleiben und der allgemeinen Hoffnung auf den Herrscher einer neuen *aurea aetas* Ausdruck verleihen, fügen sie sich in die ‘messianischen’ Erwartungen ein, die im Rom der Zeit lebendig waren und die besonders dann, wenn ein Regent das Szepter ergriff, diesem Wunschdenken neue Nahrung schenkten¹⁸. In Nero glaubte man, nachdem so manche Hoffnung schnell zerronnen war, die Wiederkunft dieses Ideals nach Augustus¹⁹ sehen zu dürfen: so wie einst nach Sorgen und Verzweiflung der junge Octavian als Retter begrüsst wurde, so begrüssen diese Dichter jetzt ihn²⁰.

12 Vgl. auch Rutz, Lustrum 9 (1964) 296; Fuhrmann, Kl. Pauly III 747.

13 Vgl. das vielzitierte Wort Trajans, demzufolge das *quinquennium Neronis* allen anderen Regierungen überlegen gewesen sei (Aur. Vict. *Caes.* 5, 2; *Epit.* 5, 2). Siehe auch die Darstellungen bei Tac. *Ann.* 13, 1ff.; Sen. *Clem.* 2, 1ff.; Suet. *Nero* 9–10; Cass. Dio 61, 4, 1.

14 Sen. *Apocol.* 4, 1ff.; ausserdem Sen. *Cons. ad Polyb.* 12; Calp. *Ecl.* 1, 33ff. 42ff.; 4, 5ff. 82ff.; Anth. 726; *Buc. Eins.* 1 und 2 sowie Pap. Oxy. 1021 (Mitteis-Wilcken I 2 n. 113, S. 143f.); s. allgemein O. Weinreich, *Senecas Apocolocyntosis* (Berlin 1923) 37ff.; E. Hohl, RE Suppl. 3 (1918) 357f. 392.

15 Vgl. Weinreich a. O. 48; Schmid, BJb 153 (1953) 63.

16 Es sei denn, man griffe zu der absurden Hypothese von Spätansätzen als letzter Rettung für den Ironiedenken oder man wollte gar sämtliche Äusserungen solcher Art, auch die der Augsteer, als unter dem Druck der politischen Verhältnisse erpresste Zugeständnisse an die Forderungen des verhassten Regimes verstehen (so F. Sforza, CIR 49, 1935, 97–108). – Zu den *Buc. Eins.* vgl. W. Theiler, Stlt 27/28 (1956) 565–577; D. Korzeniewski, *Hirtengedichte aus neronischer Zeit*, hg. und übersetzt (Darmstadt 1971) 4f.

17 Syndikus (oben Anm. 9) 105 Anm. 4 (S. 171).

18 Vgl. Tac. *Ann.* 12, 68, nach dessen Angaben die Chaldäer ein *tempus prosperum* geweissagt hatten; s. auch W. Tarn, JRS 22 (1932) 135–160. – Nero selbst wurde noch während seiner Regierungszeit vorausgesagt, dass er in Rom zwar entmachtet, aber im Orient ein neues Reich mit messianisch gedachten Zügen aufbauen werde; vgl. Sueton, *Nero* 40; Tac. *Ann.* 15, 36.

19 Dass Nero bewusst an das Herrscherideal des Augustus anknüpft, bezeugen u. a. Cass. Dio 61, 20, 5; 63, 20, 3, 5; Suet. *Nero* 6, 10, 1; 12, 4; vgl. auch L. Thompson, ClPh 59 (1964) 151f. mit Anm. 22.

20 Vgl. Dahlmann (oben Anm. 6) 298. Als Neros Wandel schliesslich offenbar wurde, da hat dieser Glaube wieder neue Worte gefunden, indem der Dichter der *Octavia* (394ff.) abermals auf den Herrscher der neuen Gerechtigkeit, der neuen *aurea aetas* hoffte.

Dieser Zusammenhang wird zur Genüge durch die längst erkannte Tatsache verdeutlicht, dass Lucan bei der Gestaltung des Elogiums ganz bewusst auf das Georgica-Prooemium Vergils zurückgegriffen hat²¹. Wollte man trotz dieser Erkenntnis an der Hypothese einer ironischen Konzeption des Elogiums festhalten, so wäre man gezwungen, gleichzeitig auch eine parodisch-ironische Benutzung des Vergilischen Vorbildes zu postulieren, ein Gedanke, der sich selbst ad absurdum führt angesichts des grossen Ernstes und eifernden Verehrens, mit welchem Lucan der Dichtung Vergils begegnet, einer Dichtung, die er stets und bewusst als Folie der eigenen Aussage nutzt und von der er das eigene Werk übersteigernd abzuheben gedenkt²².

Die absolute und relative Chronologie²³ Lucans kann keineswegs als gesichert gelten²⁴. Gewiss scheint nur, dass die Berufung in Neros *cohors amicorum* im Jahr 59²⁵ sowie die Nero zu verdankende vorzeitige Bekleidung der Quästur²⁶ nach der Teilnahme an den Neronia des Jahres 60 ein gutes Verhältnis zum Kaiser voraussetzt. Dieses muss sich dann aber im Laufe der Zeit verschlechtert haben, bis sich Lucan – wohl im Jahre 64 – der 65 aufgedeckten pisonischen Verschwörung anschloss²⁷.

Hinsichtlich der gegenseitigen Beziehungen während der Jahre 60 bis 64/65 bleiben uns nur die spärlichen Hinweise aus den Viten: Nero verlässt demonstrativ eine öffentliche Rezitation des Lucan²⁸. Im Zusammenhang damit – sei es aufgrund von Neros literarischem Neid²⁹, sei es aufgrund von Lucans gekränkter Eitelkeit³⁰ – erfolgt der Bruch³¹, der zum Rezitations- und

21 Siehe dazu unten S. 246ff. 22 Vgl. *Sueton-Vita* p. 50, 7 Reifferscheid.

23 Vgl. G. K. Gresseth, CIPh 52 (1957) 24–27; O. Schönberger, Altertum 10 (1964) 26–40 (abgedruckt in WdF 235, 525–545, dort bes. 531ff.).

24 Für sehr späte Datierungen tritt ein K. F. C. Rose, TAPhA 97 (1966) 377–396 (Buch 1–3 noch 65 publiziert), ähnlich J. Schmidt, RE 17 (1937) 1799.

25 Tac. Ann. 14, 16; *Sueton-Vita* p. 51, 1.

26 Zur Quästur vgl. die *Vacca-Vita* p. 2, 7 Endt, die dieses Amt, gewiss zu Unrecht, vor die Neronia des Jahres 60 (vgl. Tac. Ann. 14, 20, 21; Suet. Nero 12, 3f.; s. auch W. Hartke, RE 17 [1936] 42–48, bes. 44) setzt; sie dürfte vielmehr eine Folge der glücklichen Rezitation der *laudes Neronis* anlässlich dieses Festes (vgl. Stat. *Silv.* 2, 7, 58f.; *Vacca-Vita* p. 2, 16f.; *Sueton-Vita* p. 51, 3) gewesen sein; anders Schönberger, Altertum 10 (1964) 30. – Dass Lucan auch Augur war, weiss nur Vacca (p. 2, 9f. Endt; vgl. Schönberger, Altertum 10, 1964, 30, der diese Würde unter Vorbehalt auf das Jahr 61 datiert; s. auch F. Marx, RE 1, 2227).

27 Tac. Ann. 15, 49. 28 *Sueton-Vita* p. 51, 4; vgl. Schönberger, Altertum 10 (1964) 34f.

29 Vgl. Marx a.O. 2229; Hohl (oben Anm. 14) 385; Burck, LAW 1775; Due (oben Anm. 3) 89.

30 Für persönliche Gründe als vorrangigen Anlass sprechen die antiken Zeugnisse: vgl. die *Vacca-* und die *Sueton-Vita* des Dichters mit ihren Angaben zum Bruch mit Nero, die jeweils einen der beiden Gründe als bestimend hervorheben. Tac. Ann. 15, 49, 3 redet von *propriae causae* und rückt den literarischen Konkurrenzneid in den Vordergrund; vgl. auch Cass. Dio 62, 29, 4; s. ferner Gresseth (oben Anm. 6) 25. Anders, die antiken Quellen mit der von ihnen aufgezeigten Entwicklung als «unmöglich» beurteilend, Schönberger, Altertum 10 (1964) 35ff.; zuvor schon Hermes 86 (1958) 231f. Er sieht vornehmlich politische Motive als massgebend an.

31 Gresseth a.O. 25ff. leugnet überhaupt den Bruch von Neros Seite her und bemerkt (S. 26):

Berufsverbot für den Dichter führt³². Drei Bände seines Epos liegen zu diesem Zeitpunkt bereits vor³³. Zu beachten ist ferner, dass erst das Jahr 62 – nach Senecas Verabschiedung – den eigentlichen Wendepunkt in Neros Regierung bringt³⁴.

Wenn sich, wie die neuere Forschung gezeigt hat³⁵, mit objektiven Massstäben kein wirklicher Wandel der politischen und weltanschaulichen Grundhaltung des Dichters innerhalb des gesamten Epos ablesen lässt, so ist damit eine wichtige Feststellung getroffen. Fasst man hingegen, wie es in der Literatur immer wieder geschieht, um diesem Ergebnis Rechnung zu tragen, die auch bereits in den ersten drei Büchern deutlichen Elemente des Tyrannenhasses und des Pessimismus³⁶ ausschliesslich als Zeichen eines persönlichen Nero-

«The whole story of a rupture of relations between Nero and Lucan is ... a reasonable interpretation by a later generation», und zwar aufgrund der Tatsache, dass Lucan der berühmteste Dichter unter einem Kaiser mit poetischen Ambitionen war und schliesslich an einer Verschwörung teilnahm, die ihn das Leben kostete.

- 32 Vgl. die *Vacca-Vita: Interdictum est ei poetica*; Tac. *Ann.* 15, 49; Cass. Dio 62, 29, 4. Dass Lucan noch den Brand Roms behandelt hat (*Stat. Silv.* 2, 7, 60f.; vgl. auch Vaccas Titel im Lucanischen Werkverzeichnis: *De incendio urbis*), kann nicht ohne weiteres auf einen zeitlichen Ansatz des Rezitationsverbotes auf das Jahr 64 oder danach bezogen werden (so Marx a.O. 2229; Gresseth a.O. 25; Schönberger, Altertum 10, 1964, 36 hält 64 ohnedies für zu spät), da es sich durchaus um «Untergrundliteratur» (Schönberger) gehandelt haben mag.
- 33 Zur Frage, um welche Bücher es sich gehandelt habe, vgl. die Diskussion bei Schanz-Hosius, *RLG* 2, 496 und bei Due a.O. 92f. mit Angaben zur Literatur. Allerdings hat die Annahme der Herausgabe der ersten drei Bücher bei weitem die grösste Wahrscheinlichkeit für sich, insbesondere das erste Buch wird darunter gewesen sein; vgl. u.a. Schönberger, *Hermes* 86 (1958) 231; ders., *Altertum* 10 (1964) 30 Anm. 9 und 34; Grimal, *REL* 38 (1960) 296ff.; Due a.O. 89f.; Fuhrmann, Kl. Pauly III 745; Burck, *LAW* 1775. – Zur Frage, wann Lucan die Arbeit am Epos begonnen habe und wann die ersten drei Bücher veröffentlicht wurden, vgl. den kurzen Literatur-Überblick bei Schönberger, *Altertum* 10 (1964) 30 Anm. 9; Schönberger selbst hält den Arbeitsbeginn im Jahre 62 für wahrscheinlich, da «das Jahr 61 keinen Anlass (gibt), an einen Bruch Lucans mit Nero zu denken», eine Begründung, die allein auf seiner Meinung fußt, Lucan habe sein Werk von vornherein gegen Nero gerichtet. Folgt man dieser Meinung nicht, so bleibt für die Auffassung der drei Bücher der gesamte Zeitraum bis zum Veröffentlichungsverbot durch Nero.
- 34 Vgl. Hohl (oben Anm. 14) 375; H. Dessau, *Gesch. der röm. Kaiserzeit* 2 (Berlin 1930) 271; s. auch Tac. *Ann.* 14, 52, 1. – Aber auch in den späteren Jahren seiner Regierung erfreute sich Nero – besonders beim einfachen Volk – einer erstaunlichen Beliebtheit (Tac. *Ann.* 15, 36); und selbst nach seinem Tode gab es Kräfte, die ihm weiterhin ergeben blieben. Noch lange wurde sein Grab mit Blumen geschmückt, Bilder von ihm auf die Rednertribüne gelegt, und 30–40 Jahre später wünschten alle, er lebte noch (Dion Chrysostomos 21, 10), und der Glaube, dass er wirklich noch lebe und rächend zurückkehren würde, um ein neues Reich zu gründen, war weit verbreitet. Vgl. Suet. *Nero* 57; Tac. *Hist.* 2, 8; Commodian, *Carm. de duabus populis* 827(820)ff.
- 35 Vgl. allgemein Rutz, *Lustrum* 9 (1964) 273ff.; s. auch oben Anm. 7.
- 36 Der Bürgerkrieg ist *nefas* und *scelus* (1, 6; 2, 4. 147. 171. 286. 507; 3, 322. 333; 4, 172; 5, 262 u.ö.), in seiner Folge ist die *libertas* bedroht, unterdrückt (3, 108ff. 145ff.; 7, 433. 580; 9, 205), ist die *pietas* dem Untergang geweiht (2, 63); gilt Caesar alles (3, 108), ist er der grausame, wahnwitzige Schlächter, der skrupellose Räuber und Plünderer (1, 376–386; 2, 439ff.; 3, 112–

Hasses³⁷ auf, so verstellt man sich damit den Zugang zum richtigen Verständnis des Elogiums. Es muss dann zwangsläufig als in unerklärlichem Kontrast zum übrigen Werk stehend erscheinen, und zu seiner Deutung müssen die alte Hilfskonstruktion der Ironie oder andere schwankende Hypothesen herhalten³⁸. Man übersieht dabei, dass gerade der anfängliche Führungsstil des jungen Nero, geprägt von Senecas Lehre und Einfluss, dem politischen Idealdenkens Lucans nahegekommen sein mag. Und auch die erwähnten Beweise von Freundschaft und Gunst, die dem Dichter in den Jahren 59 bis 61 zuteil wurden, geben keinerlei triftigen Grund für die Annahme, Lucan habe von Anbeginn an Nero bekämpft. Im Gegenteil. Indem das Elogium – formal anstelle des Musenanrufes im alten Epos – sich an diesen Kaiser wendet, rückt es nämlich die Gegenwart in einen deutlichen Bezug zur historischen Gesamtschau: Das Lob gewinnt unterschwellig eine Dimension des Zukünftigen, die einen programmatisch-protreptischen Aspekt eröffnet. Es gemahntfordernd an die hohen Erwartungen, die an die Person des Kaisers geknüpft sind, so dass die im Epos durchgehaltene negativ-pessimistische Schilderung der Vergangenheit zum düsteren Hintergrund wird, vor dem sich die erhofften Zustände des neuen Reiches abheben sollen. Damit ordnet sich das Elogium in den Bau des epischen Planes ein: es wird Ausdruck einer als erfüllt vorweggenommenen Hoffnung³⁹.

Die Grundhaltung Lucans ändert sich dabei nicht. Was sich ändert, das ist sein Verhältnis zum Kaiser und zur politischen Realität. Und daher mag man insofern – aber nur insofern – von einer Entwicklung und einem Wandel Lucans sprechen, als die Verbalisierung seiner ursprünglich im Allgemeinen wurzelnden Grundideale, die mit ihren allgemeinen Angriffen auf Tyrannie und

168), ist er Tyrann, wie Marius es war, wie Sulla oder Alexander (2, 98ff.; 1, 324ff.; 2, 139ff.; 10, 20–52). Die Schilderungen tyrannischer Exzesse und deren Folgen unterscheiden sich im Grundton in den früheren Büchern nicht von denen des restlichen Werkes: *scelus, furor, nefas* und die Anklage gegen entartetes Caesarentum sind und bleiben die allbestimmenden Schlüssebegriffe des Ganzen.

37 Vgl. dazu Rutz, Lustrum 9 (1964) 298; s. ferner Schrempp (oben Anm. 1) 84ff.; P. McCloskey/E. Phinney jr., Hermes 96 (1968) 80–87; Schönberger, Hermes 86 (1958) 230 betont, Lucans Werk sei von vornherein auf Kritik und Anfeindung gestimmt gewesen, ja, die Herausgabe der ersten drei Bücher sei eben als Ausdruck dieses Verhaltens zu begreifen. Due (oben Anm. 3) 94 meint: «obviously it was natural(!) to extend the condemnation of Caesar to his heirs, too.»

38 Due a.O. 93 behauptet ohne nähere Begründung, «... some circumstances (welche, bleibt offen) point to a rupture ... before the publication»; dadurch werde «the change in Lucan's view of Caesar and the Principate» begründet. Ähnlich auch schon Schönberger, Hermes 86 (1958) 230f. und Altertum 10 (1964) 36 Anm. 8; s. ferner die Hypothesen Pfliggersdorffers, Hermes 87 (1959) 370ff. (s. oben Anm. 10).

39 Ob dieses Preislied schon so etwas «wie verhaltene Ahnung vom Bösen» durchzittert, wie Pfliggersdorffer a.O. 370 annimmt (mit dem Hinweis auf die Verwandtschaft zur Phaethon-Schilderung bei Ovid), lässt sich nicht bestimmen, wenn man nicht zu einem Schluss ex eventu greifen will.

Despotismus zugleich Ausdruck der in Nero gesetzten gegenteiligen Erwartungen war, später, nach dem Bruch, implizit gerade gegen dessen Tyrannie und Despotismus gerichtet ist⁴⁰.

II

Unabhängig von der grundsätzlichen Beurteilung des Elogiums ergeben sich einzelne Sachfragen, zu deren Klärung die Forschung manches beigetragen hat, ohne sie letztlich lösen zu können: so auch, im Zusammenhang der Katasterismos-Partie, welche in den Bereich allgemeiner Heroen-Apotheosen gehört⁴¹, die Verse 45 bis 59.

In ihnen ist von der Apotheose Neros die Rede. Er soll, heisst es, nach seinem Erdenleben weder *in arctoo orbe* noch im entgegengesetzten Süden seinen Platz suchen, sondern mit dem Gewicht seiner kaiserlich-göttlichen Persönlichkeit⁴² *librati pondera caeli orbe ... medio halten*⁴³. Die Kommentatoren haben, besonders unter der Voraussetzung einer ironischen Konzeption des Löbpreises, zuweilen abenteuerliche Wege der Erklärung eingeschlagen: Glarean, auf den sich Oudendorp beruft, dachte hier an die Gegend («terra»), «in cuius medio inferi perhibentur qui locus immanissimi tyranni meritis jure debetur»⁴⁴. Dagegen hat C. F. Weber Einspruch erhoben und – an sich vollkommen korrekt – angemerkt, dass *orbis* von der Kreisbahn oder dem Umlauf eines jeden Gestirnes gesagt werden könne. Bei seiner Paraphrase «obtine medium circuli (nam hic est orbis) partem» unterlässt er es allerdings, seinen ‘circulus’ näher zu bestimmen, will aber – anscheinend aufgrund der von ihm zitierten Ovidstellen Met. 1, 592 und 9, 353 – doch die Ekliptik gemeint wissen⁴⁵. C. M. Francken hingegen versteht *medius orbis* als den römischen Meridian: «Si... erit ... in medio semicirculo, qui polos iungit (meridiano Romano), erit fere supra urbem eamque recta spectat, non erit sidus obliquum»⁴⁶. Haskins erklärt die

40 Das Werk ist unvollendet. Ob Lucan die veröffentlichten Bücher bei einer endgültigen Edition des Gesamtepos erneut überarbeitet (so Gresseth [oben Anm. 6] 26) und dabei das Elogium getilgt hätte (so Schrempp a.O. 89f.; vgl. auch die Diskussion bei L. Herrmann, Latomus 6, 1949, 91–94; Levi, RFC, NS 27, 1949, 71–78; E. Malcovati, Athenaeum NS 29, 1951, 100–108; G. B. Conte, Maia, NS 18, 1966, 42–53 – die drei letztgenannten Aufsätze sind übersetzt in WdF 235, 288–295; 299–308; 339–353), ist angesichts des plötzlich erzwungenen Todes des Dichters eine müssige Frage.

41 Vgl. Paul, Fleckeis. Jb. 40 (1894) 409–420.

42 Vgl. Ovid, Met. 2, 161; 15, 693f.

43 Due a. O. 92 hält diese Worte, wie schon der Berner Scholiast, für eine bewusste Anspielung auf Neros Körperfülle; dagegen Grimal, REL 38 (1960) 296–305; vgl. auch den Kommentar von Getty ad loc.

44 F. Oudendorp in seinem Kommentar (Leiden 1728) ad loc.

45 So in der mit *adnotationes variorum* versehenen Leipziger Ausgabe von 1828 ad loc.; in der Ausgabe von 1821 hatte er auf die Erläuterung Bentleys zurückgegriffen, der *medius orbis* als Zodiactus verstanden wissen wollte; vgl. auch Burman (Leiden 1740) ad loc.

46 C. M. Francken (Leiden 1896) ad loc.

Stelle als «on the sphere's midmost point, i.e. on the surface of the outer sphere formed by the sky at a point vertically above Rome and equidistant from the horizon in every direction»⁴⁷. Anders spricht A. Bourgery in seiner Übersetzung allgemein von «milieu de l'univers»⁴⁸, und F. H. Bothe verdeutscht: «... so halt ... in des Weltalls Mitte den Himmel im Gleichgewicht»⁴⁹. Hölderlin hatte nahe am Text den Wortlaut mit «so halte du des Himmels Gewichte wägend mitten im Kreis»⁵⁰ wiederzugeben versucht, während J. D. Duff – etwas dunkel – meint, Nero möge «the equipoise of heaven» erhalten, indem er «at the centre of the system»(?) bleibe⁵¹. G. Pfliggersdorffer denkt demgegenüber an den richtigen Platz auf der Weltkugel⁵². Noch weiter von den Möglichkeiten, die der lateinischen Sprache mit dem Ausdruck *medius orbis* gegeben sind, entfernt sich M. A. Levi⁵³, wenn er die Verse aus dem astronomischen Zusammenhang⁵⁴ herauslässt, sie in ein eigenes Konzept presst und aus ihnen die deutliche Aufforderung herausliest, Nero solle nicht von der Mittelstellung innerhalb der Oikumene weichen, die Rom behauptete. Zwar kann *medius orbis* durchaus einmal die Mitte der Oikumene bezeichnen⁵⁵, aber doch nicht da, wo, wie hier, astronomische Belange angesprochen sind. Diese wiederum werden im anderen Extrem von L'Orange überinterpretiert. Er hatte zunächst auf den wahrscheinlichen Zusammenhang der Lucanverse mit Vorstellungen von der Weltherrschaft des Kaisers aufmerksam gemacht, wie sie bei der kosmischen Ausgestaltung von Neros Thronsaal in der Domus aurea sichtbaren Ausdruck fanden⁵⁶. In einer späteren Arbeit aber erklärt er die Partie so: «maintain the equilibrium of the firmament in the middle circle of the universe»⁵⁷, wobei für ihn dieser mittlere Kreis, in Verkennung der sprachlichen und im astronomischen Zusammenhang auch sachlichen Möglichkeiten, an dieser Stelle «the cosmic region of the sun» bedeutet, die «in the middle of the planetary system ... the space between the fixed stars and the orbit of the moon» einnehme⁵⁸.

47 C. E. Haskins, *Lucan's Pharsalia*, ed. with English Notes (London 1887; Nachdruck Olms, Hildesheim 1971) ad loc. (p. 5).

48 A. Bourgery (Paris 1926) 4. 49 F. H. Bothe (Stuttgart 1856) 15.

50 Hölderlin, Kleine Stuttgarter Ausgabe 5, 321.

51 J. D. Duff (Cambridge 1928; Nachdruck 1969) 7.

52 Pfliggersdorffer a.O. 370.

53 M. A. Levi, RFC, NS 27 (1949) 77.

54 Vgl. die Ausdrücke *regia caeli*, *polus*, *sidere*, *pondera caeli*, *aetheris*, *axis*, *nubes*, *astra* u. a., die sich im Zusammenhang der Verse 45–49 häufen.

55 Vgl. dazu unten Anm. 79.

56 H. P. L'Orange, *Serta Eitremiana*, SO Suppl. 11 (1942) 91; vgl. auch F. L. Bastet, *Lucain, Entretiens Fond. Hardt* 15 (1968) 122.

57 *Studies in the Iconography of cosmic Kingship in the Ancient World* (Oslo 1953) 31.

58 In Anlehnung an Cic. *Rep.* 6, 17 *mediam fere regionem* (sc. der Sphärenkreise) *Sol obtinet*. Eine Stelle, wo dieser Bereich *medius orbis* genannt wäre, gibt es nicht. Ebensogut könnte man Cicero im selben Zusammenhang bemühen, wenn er die Erde die 'mittlere Region' nennt, insofern sie von allen anderen Sphären umschlossen wird.

Demgegenüber setzt der lukanische Wortlaut den *medius orbis* ganz konkret in Kontrast zu einem nördlichen und einem südlichen *orbis*⁵⁹. Und da es unzweideutig um ‘himmlische’ Bereiche geht, muss mit *medius orbis* ein mittlerer, bestimmter Himmelskreis gemeint sein, nicht aber bloss eine beliebige «région du ciel»⁶⁰.

R. J. Getty⁶¹ erkennt in diesem bestimmten Himmelskreis den Zodiakus. Er beruft sich auf A. E. Housman⁶², der zu 9, 532 erklärt hatte, der Zodiakus heisse *medius orbis*, weil er, obwohl nicht, wie der Äquator, «equidistant from the two poles throughout all its length», dennoch «no nearer to the one of them than to the other» komme. Housman vertritt diese Begründung allerdings nur bei solchen Beispielen, wo *medius orbis* durch *signorum* oder ähnliche Zusätze präzisiert wird⁶³, berücksichtigt dagegen mit Recht unsere Stelle nicht; denn *medius orbis*, ohne eine genauere Bezeichnung, heisst nicht Zodiakus⁶⁴. Darauf haben schon Wuilleumier/Le Bonniec⁶⁵ aufmerksam gemacht und deshalb an Gettys Interpretation begründeten Anstoss genommen, ohne daraus jedoch einen anderen Schluss zu ziehen als den, dass *orbis* hier einfach Himmel bedeute, und die Paraphrase zu bieten: «Néron est invité à occuper le milieu de la voûte céleste.» Diese Paraphrase ergänzen sie insoweit, als sie der Deutung Grimals⁶⁶ zustimmen, der aufgrund astrologischer Parallelen, vor allem solcher des Manilius, die Milchstrasse als eben diese Region begreift und Nero an den bestimmten Punkt versetzt, wo die Milchstrasse im Zeichen der Zwillinge von der Ekliptik geschnitten wird⁶⁷. Doch ebenso wie Gettys Auffassung vom Zodiakus an der blossen Tatsache scheiterte, dass *medius orbis*, absolut gesetzt, an keiner uns kenntlichen Stelle⁶⁸ Zodiakus bedeutet, wird auch Grimals These nicht gerade durch den Umstand gestützt, dass sich für absolutes *medius orbis*

59 Als *arctous orbis* wird der Polarkreis bezeichnet, vgl. Hyg. *Astr.* 3, 17 p. 88, 23; 4, 3 p. 102, 26. p. 103, 8; 4, 6 p. 104, 29; ihm entgegengesetzt ist bei Hyg. *Astr.* 3, 37 p. 96, 21 der *antarcticus orbis*, bei Lucan 1, 252 der *eous orbis*; bei Manilius heisst der Polarkreis (1, 574) *aquilonis orbis*.

60 So Reinach, *Rev. Celt.* 22 (1901) 451; dagegen Grimal (oben Anm. 43) 305.

61 Getty a.O. 36.

62 A. E. Housman (Oxford 1926) 330.

63 Als Erklärung wird *signorum* gesetzt bei Cic. *Arat.* 226; *Lucr.* 5, 712; *Manil.* 2, 273; *signifer* bei Cic. *Arat.* 317f. 340. 363; *Div.* 2, 89; *Lucr.* 5, 691; *Germ.* 526; *Sen. Nat.* 7, 11, 1; *Plin. Nat.* 2, 177 u. ö.; vgl. auch Lucan 8, 172. Aus dem Kontext ist die Bedeutung eindeutig zu erschliessen bei Cic. *Arat.* 327. 334; ebenso *Tusc.* 1, 68. *Manil.* 1, 308 spricht von *medium ... orbem, quo sidera septem per bis sena volant*. Ähnlich auch *Manil.* 1, 555. 675; in 3, 225 wird der Zodiakus – wie auch sonst nicht selten – *obliquus orbis* genannt, vgl. dazu Lucan 1, 78.

64 Auch die von Getty herangezogenen Stellen Lucan 1, 540 *medio Olympo* und 9, 543 *medio caelo* können nicht als echte Stütze dienen, ebensowenig wie etwa Verg. *Aen.* 10, 216 oder *Manil.* 3, 255. Zu den Lucan-Stellen vgl. vor allem Housman a.O.

65 Wuilleumier/Le Bonniec (Paris 1962) 25.

66 Grimal (oben Anm. 43) 303.

67 Grimal a.O. 304 mit Verweis auf *Manil.* 1, 700 (= 695).

68 Wir stützen uns auf das Material des Thesaurus linguae Latinae in München.

nirgendwo der Sinn ‘Milchstrasse’ finden lässt. Die Milchstrasse wird *lacteus orbis* genannt oder erfährt andere Attribute, die den Zusammenhang eindeutig und unmissverständlich erhellen⁶⁹.

Wollte man Lucan trotzdem einen Sondergebrauch zubilligen, so ergäben sich neue Probleme, an denen Grimal vorübergegangen ist. Er stützt seine Interpretation auf die Versgruppe Manil. 1, 763–809 (= 758–805), wo die Milchstrasse als Ort der ausgewählten Seelen, der *fortes animae*, fungiert, was seine Entsprechung in Ciceros Somnium Scipionis hat⁷⁰. Nach der Trennung vom irdischen Leib verlassen die Seelen die Erdatmosphäre (1, 760) und finden auf der Milchstrasse das ‘Elysium’⁷¹. In den Versen 762–776 ist von den Grossen Griechenlands, in den folgenden dann – in Anlehnung an Vergils Helden- schau – von den Grossen Roms die Rede. Es schliesst sich eine neue Gruppe von Römern an, die aus Mitgliedern der *gens Julia*⁷² besteht. Und gerade diese Gruppe wird nicht mehr auf die Milchstrasse versetzt, sondern, vom Himmel selbst gekommen, steigt sie wieder zu ihm empor, der als Sitz der Götter über der Milchstrasse liegt⁷³. Und um Götter, um Vergöttlichte, handelt es sich in der Tat: um Quirinus, um Caesar, um Augustus⁷⁴. Diese Überhöhung des julischen Herrscherhauses zum Göttlichen hin hat Grimal nicht beachtet. Sie allein hätte ihn veranlassen müssen, seine Milchstrassen-Theorie neu zu überdenken. Denn ebenso wie Manilius in diesem Zusammenhang von *dei* spricht, ist auch für Lucan Nero eine Gottheit⁷⁵, für die der überirdische Aufenthaltsort – gemäss Manilius – eben nicht die Milchstrasse sein dürfte.

Einen weiteren Missgriff tut Grimal bei seinem Versuch, die Stelle, wo Lucan vom Aufstieg der Seele des Pompeius redet (9, 5ff.), in sein Konzept einzubeziehen⁷⁶. Den durch seine Milchstrassen-Hypothese hervorgerufenen Widerspruch zum Prooemium, der darin besteht, dass in 9, 5–9 gar nicht die Milchstrasse, sondern in gut stoischer Manier die sublunare Sphäre zwischen Erde und Mond als Seelenwohnort bezeichnet wird, vermag er nicht mit dem unbegründet vorgetragenen Hinweis aus der Welt zu räumen, hier referiere Lucan stoische Lehren, dort im Prooemium aber folge er der offiziellen Konzeption im Sinne der Augustus-Apotheose bei Manilius. Denn in diesem Fall

69 Vgl. dazu W. Gundel, *De stellarum appellatione et religione Romana*, RGVV 3, 2 (Giessen 1907) 149ff.; ders., RE 7 (1912) 560–571. *lacteus orbis* bei Cic. *Arat.* 286; *Rep.* 6, 16; Manil. 1, 753; Germ. 458; Firm. *Math.* 1 prooem. 5 u. ö.

70 Vgl. zum Gesamtkomplex R. Blum, *Manilius' Quellen im ersten Buch der Astronomica* (Diss. Berlin 1934) 19–30; s. auch A. Kraemer, *De Manilius qui fertur astronomicis* (Diss. Marburg 1890) 33ff.

71 Ohne dass Manilius eine Klassifizierung bzw. eine Seelenwanderung annähme.

72 Vgl. auch Vergil, *Georg.* 1, 28.

73 Vgl. Ovid, *Met.* 1, 170; zur stoischen Lehre der Rückkehr der Seelen vgl. bei Manilius 4, 886–910; s. ferner 2, 105–125.

74 Vgl. dazu Bayet, REL 17 (1939) 167ff.

75 Für ihn ist Nero *numen* (v. 63); vgl. dazu v. 50 *tibi numine ab omni cedetur*; s. auch unten Anm.

86. 76 Grimal a. O. 303 Anm. 2.

übersieht Grimal, dass es hier nur um *semidei manes* (9, 7) geht, nicht jedoch um einen *deus* selbst, dem der ‘Himmel’ als natürlicher Sitz gebührt⁷⁷.

Aufgrund dieser Beobachtungen, dass in beiden Fällen, bei Manilius ebenso wie bei Lucan, die Milchstrasse bzw. die sublunare Sphäre als Sitz der Heroen und Halbgötter auf der einen und der darüberliegende Himmel⁷⁸ als Sitz der Götter auf der anderen Seite voneinander abgehoben werden, muss Grimals weiterer Theorienüberbau zusammenfallen. Für diesen ist aus dem Text kein stichhaltiges Argument zu entnehmen, so dass weder sprachlich noch sachlich ein echter Anhaltspunkt bestünde, an dieser Stelle in *medius orbis* die Milchstrasse zu begreifen oder gar ein System der Apotheosen-Astrologie zu entwickeln, wie es Grimal vorschwebt.

Mustert man die Stellen, an denen *medius orbis* vorkommt, ist zunächst zu unterscheiden, ob *medius* als partitive Bestimmung zu *orbis* aufzufassen ist oder nicht. Im ersten Fall bezeichnet es die Mitte einer Sache, eines Ortes, einer Region, die Mitte der Oikumene; im Himmelsbereich dann sowohl die Mitte des Sonnen- oder Mondkörpers, die Mitte der Sonnenbahn als Sonnenzenith oder auch die Mitte des Alls⁷⁹. Im zweiten Fall kann die Bestimmung *medius* den Zodiakus oder auch die Milchstrasse – freilich immer mit entsprechenden Attributen versehen – anzeigen⁸⁰. Der Ausdruck bleibt schillernd und muss erst aus dem Kontext eindeutig geklärt werden. Wenn der Kontext aber, wie hier im Nero-Elogium, ausdrücklich vom nördlichen und südlichen Himmelskreis spricht, dann kann mit absolut gebrauchtem *medius orbis* in der Relation eben nur der mittlere Himmelskreis zwischen diesen beiden anderen Kreisen gemeint sein. Und dieser mittlere Himmelskreis ist der Himmelsäquator⁸¹.

Nero soll also nach seinem Erdenleben in die Mitte der beiden Teile des *aetheris immensi* zurückkehren, ein Stern auf dem Himmelsäquator⁸², und von dort in kosmokratischer Gebärde das Firmament im Gleichgewicht halten.

77 Zu den Versen vgl. die widersprüchlichen Interpretationsversuche von Le Bonniec, *Lucain*, Entretiens Fond. Hardt 15 (1968) 193; Schrempp a.O. 85; Brisset (oben Anm. 4) 18; Bayet a.O. 169.

78 Vgl. Manil. 1, 803; Bayet a.O. 169.

79 Mitte einer Sache: *Moret.* 57; eines Ortes: z.B. *Gratt.* 241; der Erde: *Plin. Nat.* 2, 248. *Prud. Ham.* 866; der Oikumene: *Ov. Met.* 10, 167; *Sil.* 3, 654; *Porph. Hor. Carm.* 3, 24, 38 u.ö.; Mitte des Sonnenkörpers: *Verg. Georg.* 1, 442; *Lucan* 5, 544; *Avien. Arat.* 1569; des Mondkörpers: *Manil.* 1, 469; *Lucan* 5, 547; *Avien. Arat.* 1333; der Sonnenbahn: *Verg. Georg.* 1, 209; 4, 426; *Ov. Met.* 1, 592; 11, 353; 14, 53 u.ö.; des Himmels: *Verg. Aen.* 8, 97; des *mundus*: *Ov. Met.* 12, 39; *Lucan* 6, 482; *Mar. Victorin. Verb. script.* 1 p. 1010^b.

80 Zodiakus oder Ekliptik: *Manil.* 1, 308; *Lucan.* 9, 532; s. oben Anm. 63; s. auch *Cic. Arat.* 226; *Lucr.* 5, 712; *Manil.* 2, 273; 3, 167. Zum nicht partitiven Gebrauch von *medius* s. Thes. ling. Lat. VIII, 582f.

81 Ebenso *Manil.* 3, 370; *Germ.* 496; bei *Germ.* 501 ist von *aequo orbe* die Rede. – W. Ehlers, dem ich meine Argumente mündlich vortragen konnte, ist ihnen in seiner Übersetzung gefolgt: *Lucan, Der Bürgerkrieg*, Tusculum Bücherei (München 1973) 11.

82 Vgl. *Cass. Dio.* 63, 6, 2; vor allem auch *Stat. Theb.* 1, 24–33 ist bedeutsam, hier wird Lucan zum Vorbild genommen.

III

Einen genaueren Punkt auf dem Äquator aus den Lucanischen Versen zu erschliessen⁸³ schiene verwegen, hätte man nicht mit dem deutlichen Rückgriff auf das literarische Vorbild Vergil zu rechnen, das seit langem als solches erkannt wurde⁸⁴. Lucan, so scheint uns, hat die Verse derart konzipiert, dass er das Georgica-Prooemium als bekannten Hintergrund voraussetzte, damit seine Übersteigerung um so klarer hervorträte und um so besser zu würdigen sei⁸⁵.

Unbestimmt ist für Vergil, als welcher Gott Augustus nach seiner Apotheose wirken werde, ob als ein Gott der Erde (v. 23ff.), des Meeres (v. 29ff.) oder des Himmels (v. 33ff.) – denn der vierte Bereich, die Unterwelt, darf nicht auf ihn hoffen (v. 36ff.). Die Vorstellung der erst zukünftigen Apotheose bleibt dabei völlig gewahrt, wenn sie auch, gerade indem der Dichter sie ausspricht, gegenwärtig zu werden vermag.

Trotz aller Ähnlichkeit ist das im Einzelnen bei Lucan anders: Zwar steht dem Kaiser auch hier gleichermassen die Wahl offen, welcher Gott er sein wolle, wenn er in den Himmel aufgestiegen sei; aber er ist für Lucan schon jetzt, schon hier auf Erden ein Gott⁸⁶. Bei ihm steht daher auch das Moment der freien Entscheidung⁸⁷ viel stärker im Vordergrund als bei Augustus. Er wird nicht eine jetzt noch unbestimmte Gottheit werden wie jener, sondern er wird Phoebus⁸⁸ oder Jupiter sein und – darin dem Augustus des Manilius ähnlich, aber auch diesen übertrumpfend⁸⁹ – sein *regnum mundi* errichten, ohne des *socius tonans* zu bedürfen. Welche Wahl Nero auch treffen mag, eine jede Gottheit wird ihm den Vortritt lassen⁹⁰. Davon war bei Vergil nicht die Rede. Dort sollte Augustus als ein neuer Gott dem alten Götterkanon zugesellt wer-

83 Wenn Ehlers a.O. von der «Mitte des Himmelsäquators» spricht, fasst er allerdings u. E. *medius* zu Unrecht als partitive Bestimmung auf; *medius* bezeichnet die Relation: den mittleren Kreis zwischen nördlichem und südlichem Polarkreis.

84 Auf die darüber hinausgehende Anlehnung an Sen. *Herc. Oet.* 1564–75. 1581 weist richtig L. Thompson, CIPh 59 (1964) 147–153 hin. Lucan stellt – mit dieser Partie im Hintergrund – die Parallele ‘Nero-Hercules’ neben die Parallele ‘Nero-Augustus’. Vgl. dazu Suet. *Nero* 6, 53 und Cass. Dio 63, 9, 4; 20, 5. – Auch das Zwischenglied Manilius muss bei all dem berücksichtigt werden.

85 Vgl. L. Thompson/R. T. Bruère, CIPh 63 (1968) 1–29, bes. 1–5.

86 Vgl. Manil. I, 799, Horaz, *Carm.* I, 2, 45; anders Vergil, *Ecl.* I, 6. – Zum Begriff *numen* und seiner Deutung in augusteischer Zeit vgl. F. Pfister, RE 17, 1274–1291, bes. 1283. Für Lucan ist Nero schon jetzt ein *numen*, er ist der Gott, der an die Stelle von Phoebus und Bacchus als Quelle der dichterischen Inspiration tritt. Vergils im Thema gleiche Formulierungen am Ende des Georgica-Prooemiums sind im Verhältnis dazu viel zurückhaltender und bescheidener.

87 Vgl. besonders v. 52; s. auch v. 46 und v. 50.

88 Dass Nero sich als Apoll verstanden wissen will, muss auch vor dem Hintergrund des Apollo-Kultes unter Augustus gesehen werden (vgl. dazu Cass. Dio 61, 20, 5; 63, 20, 5; Suet. *Nero* 6, 53; Tac. *Ann.* 14, 14). Der persönliche dichterische Anspruch des Kaisers tritt ausserdem hinzu.

89 Manil. I, 800.

90 I, 50f. *tibi numine ab omni cedetur.*

den. Ihm hatte nur der Skorpion Platz zu machen und seine Scheren einzuziehen, damit er Raum fände im Kreise der *signa*, im so freigewordenen Zeichen der Waage.

Hält man sich diese vergilische Aussage vor Augen, kann man vielleicht, mit aller gebotenen Vorsicht, eine genauere Bestimmung der Verse 57 und 58 bei Lucan erzielen.

Der Himmelsäquator, auf welchem Nero sich niederlassen wird, wird vom Zodiakus im Zeichen der Waage – neben dem des in astrologischen Belangen immer seltsam unterbewerteten Widders – geschnitten. Auf die Waage nun mag gerade die Wendung *librati pondera caeli* anspielen. So wie vom Zeichen der Libra bisweilen auf das Verbum *librare* zurückgeschlossen werden soll⁹¹, wäre hier der umgekehrte Vorgang zu beobachten⁹². Interpretieren wir diese mögliche Anspielung recht, könnte mit ihr implizit der Punkt bezeichnet sein, den Nero auf dem Himmelsäquator einnehmen soll. Die Verarbeitung des Georgica-Prooemiums fände eine neuerliche bestätigende Nuance, insofern als in beiden Fällen die Waage – in jeweils anderer andeutender Umschreibung – zum Sitz des Kaiser-Gottes gewählt wäre⁹³.

Doch gehen wir noch einen Schritt weiter. Im Rahmen der Gesamtübersteigerung des vergilischen Prooemiums durch Lucan liegt der Gedanke nicht ferne, gerade hier einen Gipfel dieses Ultra-Prinzips, das Lucan allenthalben verfolgt, impliziert zu sehen. Wenn Nero sich auf dem Schnittpunkt des Himmelsäquators mit dem Zodiakus im Zeichen der Waage niederlässt, gelangt er dorthin, wohin Vergil den Augustus versetzt hatte. Und da dem Nero – in Lucans Darstellung – bei seinem Aufstieg eine jede Gottheit weichen muss, wird selbst Augustus seinen Platz zu räumen haben und Nero dessen Stelle einnehmen⁹⁴. Nero wird Augustus ersetzen⁹⁵, er wird ein dauerhafteres Friedensreich der Gerechtigkeit errichten, als es Augustus vergönnt war; er wird die *pax*, er wird einen *amor* zwischen den Völkern schaffen⁹⁶ und einen einig heiteren

91 Vgl. Manil. 3, 433; Lucan 4, 58.

92 Nachträglich sehe ich, dass auch R. J. Getty, *Liber et alma Ceres: Studies in Honour of G. Norwoods* (Toronto 1952) 182 Anm. 12 diese Anspielung für möglich hält.

93 Dabei wirkt die Vorstellung mit ein, dass durch die Libra als Zeichen der Tag- und Nachtgleiche die beiden Himmelsteile im Gleichgewicht gehalten werden. Vgl. Manil. 4, 547; Germ. fr. 4, 27; Germ. 500.

94 Damit würden auch alle Spekulationen, die die zeitgenössische Astrologie an diesen Punkt knüpfte, von Augustus auf Nero übertragen.

95 Der Gedanke, dass das Augustusbild vor dem des jungen Nero verblasst, hat nichts Ungewöhnliches. Worte wie die des Seneca: *nemo iam divum Augustum nec ... prima tempora loquitur nec, quod te imitari velit, exemplar extra te quaerit* (Clem. 1, 1, 6), sprechen eine ebenso deutliche Sprache wie die Aussagen Clem. 1, 9, 1; 1, 11, 1 (zur Datierung vgl. W. Richter, Rh. Mus. 108, 1965, 146–170). Zur Vorstellung 'Nero als neuer Augustus' vgl. Cass. Dio 62, 20, 5; Suet. Nero 10, 1.

96 Anders Schrempp a. O. 89, der die Stelle im Zusammenhang mit 1, 670 und 7, 645f. betrachtet. Vgl. aber L. Thompson, ClPh 59 (1964) 152; Thompson/Bruère, ClPh 63 (1968) 1ff.

Himmel der *aurea aetas* bringen. Der Gott der neuen Zeit, der Gott Lucans, ist Nero. Er wird zum Anti-, zum Über-Augustus, so wie sich der Dichter selbst als Anti- und Über-Vergil versteht⁹⁷.

Lucans Denken, das vom Ideal der Freiheit getragen ist, kämpft mit aller Schärfe und mit unerbittlichem Ernst gegen Knechtschaft und Despotie, gegen Tyrannie und entartetes Caesarentum. Diesem Kampf ist das gesamte Epos gewidmet. Ein Wandel in der Grundhaltung des Dichters tritt nirgends zutage, auch nach dem Bruch mit dem Kaiser nicht. Der Kampf bleibt den gleichen Zielen verpflichtet; er wird nur härter, vehementer, verbissener. Er ist auch da, wo er Gegenwart und aktuelle Realität, implizit anklagend und geisselnd, mit einbezieht, noch zeitlos und über den politischen Tag erhoben. Auch das Elogium – vor der endgültigen Abkehr von Nero auf dem Hintergrund des vergilischen Augustus-Preises konzipiert – bildet keine Ausnahme. Es ist Ausdruck der Hoffnung und unausgesprochenen Mahnung zugleich und hat daher für Ironie oder Sarkasmus keinen Raum. Dass die spätere Entwicklung dieses Hoffen enttäuschte, erlaubt einen Zweifel an seiner ursprünglichen Aufrichtigkeit nicht.

97 Vgl. allgemein A. Thierfelder, Arch. f. Kulturgesch. 25 (1935) 14 (abgedruckt in WdF 235, 63); M. v. Albrecht, *Lucain*, Entretiens Fond. Hardt 15 (1968) 281.